

Langeweile, du übler Gesell

Autor(en): **Wagner, Barbara**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **39 (1952)**

Heft 1: **Langeweile und Interesse im Unterricht**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-527229>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

übt! Sie sind selten so intensiv an der Arbeit wie hier, wo jeder Schüler seinen eigenen Meister hat, aber!!! Der Eifer macht sich ziemlich laut bemerkbar. Es gibt viel Arbeitsgeräusch, und darum muß die Sache bald wieder abgeblasen werden.

Soversuche ich immer und immerwieder, das Gespenst der Langeweile aus meiner

Schulstube zu bannen, manchmal mit mehr, manchmal mit weniger Erfolg. Es ist ein immerwährendes Suchen und Tasten, Forschen und Fragen. Aber das gehört nun einmal zu unserm Beruf, und ist es nicht auch schön? Es bewahrt uns vor der satten Selbstzufriedenheit und vor der — Langeweile.

LANGeweILE, DU ÜBLER GESELL

Von Barbara Wagner

Langeweile, du übler Gesell,
Heb dich aus dem Staube schnell.
Sollst nicht länger in der Schulstube hocken
Und mich aus allen Ecken locken.

So von ungefähr ist er auch nicht gekommen. Und doch hat er sich in so manche Schulstube eingeschlichen. Gerufen haben wir ihn nicht. Eines haben wir verpaßt: Das Hüteramt an der Pforte haben wir nicht ganz getreulich erfüllt. Dann und wann ein Spältchen offen gelassen — und drin ist der Kerl. Doch genug der Bilder.

Schon längst habe ich eingesehen, daß nicht die Schulbücher, nicht der Stoff, nicht die Kinder oder weiß was noch die Schuld tragen an der tödlichen Langeweile. Ganz allein bei der Lehrkraft liegt's, ob sie es eingestehen mag oder nicht. Anfänglich suchen wir den Fehler außer uns. Es wird viele Lehrjahre und viel Selbsterziehung brauchen, bis man an den Punkt gelangt ist, da man zuerst die Frage an sich selber stellt: Was ist bei dir nicht in Ordnung, daß es wieder so öde ist? Der ehrliche Frager kann sich selbst auch die ehrliche Antwort geben.

Ich habe schlecht geschlafen. Ich bin einfach nicht im Strumpf. Ich trage einen Ärger mit mir herum.

Heilmittel: Frage deine Vernunft!

Ich mag mich nicht anstrengen. Ich lasse mich körperlich und geistig gehen. Ich bereite mich zu wenig vor. Ich vertraue zu sehr dem Augenblick. Aber auch, ich klebe

hartnäckig an der Vorbereitung und bin den Impulsen gegenüber unempfindlich. Ich lasse meine Phantasie verkümmern.

Heilmittel: Frage dein Gewissen!

Vernunft und Gewissen verraten dir Heilmittel. Ich greife nur eines heraus: Entwickle deine Phantasie! Der Schöpfer hat sie dir gegeben. Du hast sie zu pflegen und zu hegen. Dann wird sie dir ein unzertrennlicher Helfer bei der Lehrtätigkeit. Vielleicht, vielleicht überströmt dich dann und wann der göttliche Funke, die Inspiration. Dafür sei dankbar. Die Phantasie bekümmert sich weniger um das »Was« des Stoffes. Sie ist aber die Wegbereiterin für das »Wie«.

Für alles Neue, das du an die Kinder heran bringst, setze deine ganze Persönlichkeit ein, deine Haltung, deinen Tonreichtum, deine Mimik, deine Gebärden, deine zeichnende Hand. Bestimmt hast du nicht über Interesselosigkeit zu klagen.

Über das »langweilige Üben« hinweg helfen dir dieselben Mittel. Wenn du beim Lesen schlaff vor den Kindern stehst, wie kannst du strammes Lesen erwarten? Wenn du monoton dein »weiter« an die Kinder hinleierst, meinst du, das Kind sei angerufen? Was bildest du dir nur ein? Ein frischer Aufruf bringt dir eine frische Antwort.

Sei ein Meister in der Abwechslung! Ersinne immer Neues, wie das »langweilige

Üben« überbrückt werden kann. Das hält dich jung und die Kinder frisch. Für das Üben im Rechnen verrate ich dir einige Kniffe, die ich mit gutem Erfolg schon viele Jahre anwende. Mir und den Kindern sind sie noch gar nie verleidet. Im Gegenteil, die Kinder klatschen fröhlich, wenn ich das Schächtelchen mit dem Rechnungsspiel aus dem Schrank hole.

Vor vielen Jahren kaufte ich ein Zahlenlotto, »Die Multiplikation in Bildern«, auch erhältlich bei Franz Schubiger, Winterthur. Siehe Schubigerkatalog S. 93. Er ist und bleibt die Wonne meiner Zweit- und Drittkläßler. Auf ähnliche Art fertigte ich solche Spiele für die Erst- und Zweitkläßler, die Addition und Subtraktion umfassend. — Ferner teile ich dann und wann von Kindern geschriebene Kärtchen mit Einmaleinsaufgaben aus. Wir nehmen sie in die Hand wie Jaßkarten. Und... was

soll ich mehr verraten? — Das »Schneegle« verliert auch nie seinen Reiz. Eine Bank steht auf. Ich sage eine Aufgabe. Wer das Resultat weiß, ruft es und darf absitzen. Das letzte Kind jeder Bank bleibt stehen, es ist die Schnecke. So geht es durch alle Bänke. Auf gleiche Weise werden den stehenden Schnecken Aufgaben gegeben. Zuletzt bleibt noch der Schneckenkönig. Der zeigt mit seinen Fingerchen die Hörnchen und sagt eine ganz ganz leichte Rechnung. Meinst du, die Drittkläßler wären darüber erhaben? Mitnichten.

Das wären einige Rezepte aus meiner Küche, einfach zwar, aber schmackhaft. Meine wenigen Hinweise mögen deine Phantasie anregen. Sie allein bringt es fertig, die Abwechslung ins Schulgetriebe zu bringen.

Abwechslung und Langeweile sind sich spinnefeind.

INTERESSE SPRICHT DEN GANZEN SCHÜLER AN

Von Paul Rohner

Langeweile ist die Pest in der Schule. Jede Entwicklung erstickt sie im Keim, jeden Fortschritt hemmt sie. Die Schule wird dem Lehrer wie dem Schüler zur Qual.

Langeweile und Interesse sind Antipoden.

Wir müssen aber Interesse wörtlich verstehen: dabei sein, bei der Sache sein. — Leider wird Interesse oft verwechselt mit Geschäftigkeit und Betriebsamkeit. Es wird auch versucht, damit Interesse vorzutäuschen.

Interesse spricht den ganzen Schüler an, erfaßt sowohl Kopf wie Herz, Verstand wie Gemüt.

Nehmen wir als Beispiel die Geschichte!

Der Stoff allein fesselt nur kurz oder gar nicht. Was sagen dem Schüler schon die trockenen Zahlen und Tatsachen! Das Kind will Leben! Deshalb schafft sich der Lehrer eine geschichtliche Erzählung, in der

die kulturgeschichtlichen Einzelheiten eingeflochten sind. Wenn diese Erzählung der kindlichen Fassungskraft angepaßt ist und in den Hauptzügen die geschichtliche Treue wahr, bleibt der Erfolg nicht aus.

Nur erzähl ich aber diese Geschichte nicht! Sondern alles wird, wo immer es geht, an die Wandtafel gezeichnet oder skizziert und so erarbeitet. Wieviel mehr sagen doch ein paar rasche Striche, als die schönsten Worte! Nun schafft sofort die Phantasie des Schülers, sein Gemüt erwärmt sich — er frägt, lebt mit — und jetzt geht's langsam vorwärts in unserer Geschichte.

Somit gehören zur Vorbereitung eine Textskizze und eine Zeichenskizze.

I. Thema: *Burgbau*.

1. Textskizze: Vogt Remi will sich in seinem Gebiet eine Burg bauen. Der Hörige